

Predigt zur Dekaneeinsetzung am 24.6.2022 um 19.00 im Münster Obermarchtal
von Dekan Ulrich Kloos

Geburt Johannes des Täufers (Jes 49,1-6; Lk 1, 57-66.80

Von Gott reden ...

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder hier aus dem Dekanat Ehingen-Ulm und von überall her,

mit der heutigen Dekaneeinsetzung endet die Spielpause für uns Dekane und wir spielen weiter mit neuem Elan, Gianfranco Loi und Ralf Weber wieder im Team, Philipp Kästle als neuer Spieler nun dabei. Auch mit Wolfgang Steffel ist ein erfahrener Mann im Team, und mit der laufenden Ausschreibung für einen 50 % Dekanatsreferent ist auch klar, dass ein oder eine neue noch ins Team kommen wird. Diese Mischung steht für Erfahrung und Kontinuität und gleichzeitig für neue Impulse und Ideen, die jeder neue in die Mannschaft einbringt.

Zeiten prägen schon immer unser kirchliches Leben, vom liturgischen Kalender her, aber auch von den Tagzeiten her, die mit dem Stundengebet eine besondere Prägung bekommen. Es gilt heute auch darauf zu Spielbeginn zu schauen. Wir sind genau in der Halbzeit des Jahres, mit dem Fest Johannes des Täufers, dem Tag der Sonnenwende – übrigens schön, dass wir das genau am Namenstag von Gianfranco Loi in seinem Obermarchtaler Münster feiern dürfen. Und wir feiern Geburtstag, den Geburtstag Johannes des Täufers, der mit dem Geburtstag Jesu verwoben ist genau sechs Monate später an Weihnachten.

Ja, wir feiern einen Geburtstag, das ist ein Tag der Freude, wenn wir uns als neues Dekanatsteam miteinander auf den Weg machen. Und doch ist es wie im Vorfeld der Geburt des Johannes nicht so einfach, das in diesen kirchlichen, krisenhaften Zeiten zu tun. Es gibt da die Momente, wo ich manchmal denke, ich weiß nicht, was da auf uns alles noch zukommt und wie das alles gehen soll in den Veränderungen und der Fülle der Aufgaben. Da geht es mir auch manchmal so, dass ich wie Zacharias sprachlos werde, nicht sagen kann wie es weitergeht. Aber das unmögliche wurde wahr, Gott war gnädig, wie der Name Johannes übersetzt heißt, Elisabeth schenkte noch im hohen Alter einer ganz wichtigen, prophetischen Gestalt das Leben, Johannes dem Täufers, der die Menschen auf Gott verwies und viel über Gott redete und Menschen zu ihm führte. Ich glaube, dass wir an seinem Geburtstag diese Verheißung auch trauen dürfen!

Alles hat seine Zeit, so steht es schon im Buch Kohlelet. Ist schon der Nachmittag der Kirche angebrochen, wie es Thomas Halik schreibt? Die Zeit, in der es im Tagesverlauf, so wie wir das in diesen Tagen erleben haben können, so richtig heiß wird, wo einen die Hitze lähmt und zum Schwitzen bringt? Die Hymnen von Sext und Non bringen diese Glut des Mittags immer wieder ins Wort. Meinem Gefühl nach, befindet sich die Kirche gerade in dieser Glut des Mittags. Und diese Glut des Mittags legt nahe, nicht in Hyperaktivität zu verfallen, sondern sich zurückzuziehen in die Kühle des Hauses, im Besten Sinne zu ruhen, um mit neuen Kräften in die Kühle des Abends zu gehen, neu ans Werk zu gehen und am Ende des Tages beim gemeinsamen Mahl Gemeinschaft zu erfahren. So kennen wir es aus den mediterranen Ländern, so kenne ich das auch noch aus der Zeit meines Auswärtsjahres in Rom.

Denn es hat nicht nur alles seine Zeit, es braucht auch alles seine Zeit. Das machen uns die Texte des heutigen Festtages auch klar. Von Elisabeth heißt es, dass sie sich 5 Monate zurückzog. In diese Zeit der Zurückgezogenheit fällt der Besuch ihrer Marias, ebenfalls schwanger, die drei Monate bei ihr bleibt. Es braucht also eine Zeit zum Wachsen und ausreifen. Ist das nicht ein ganz wesentlicher Impuls auch für uns in der Kirche? Zeit zum Nachdenken, Zeit um Dinge immer wieder ins Gebet zu nehmen und dann entschieden hinauszugehen, wie wir es dann bei Johannes dem Täufer erlebt haben. Er tat das nach einer Zeit in der Wüste. Der Heilige Ignatius hat im Blick auf Entscheidungen einer Gemeinschaft angemerkt, dass nachdem alle Argumente auf dem Tisch sind, pro und contra – es wird da also nichts unter den Teppich gekehrt – dass dann eine Zeit des Rückzugs ansteht, eine Zeit des Gebets, eine Zeit der neun-monatigen Schwangerschaft, bevor dann entschieden wird, was zum Leben kommt und mit was wir ins Spiel gehen, wenn wir das Bild vom Anfang aufgreifen.

Das kann gut auch in die Tagzeiten integriert werden. Ich mache gerade jeden Tag eine viertel Stunde stille Zeit in der Kirche, dann bete ich das Benedictus, des Lobgesang des Zacharias. Dieser Gesang, der die Sprachlosigkeit der Nacht überwindet steht am Anfang des Tages. Und es spricht mich immer mal wieder ein anderer Satz an, aber ganz oft der: „...Ihm furchtlos zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit... und unsere Schritte zu lenken auf den Weg des Friedens.“

Das trägt mich oft in schwierigen Gesprächen, dann wie es Hildegard Burjan in einem Gebet einmal formuliert hat, mich weit hinauslehnzen zu können und ganz behutsam schwieriges ins Wort zu bringen. Das braucht ein großes Gottvertrauen.

Bevor ich von Gott rede, steht für mich der Dienst an den Menschen, die uns brauchen. Mensch sein, Christ sein, Priester sein, so hat es sich mir eingeprägt im Stift, in dieser Reihenfolge. Wie sagt es Karl Rahner einmal: Von Gott reden geht nur analog. Es steht hinter jeder Gottesrede immer ein Mensch, der sie vermittelt. Das erfordert von uns in der Kirche die Demut, die Johannes der Täufer vorgelebt hat.

Ich glaube, wir müssen in vielem erst einmal ruhiger und bescheidener werden, weniger aktionistisch und panisch angesichts all dessen, was auch wegbricht, was sich verändert, was in Frage gestellt wird, um dann mit einer großen inneren Klarheit und Entschiedenheit aus dem Geist Gottes heraus, in diese Welt die Botschaft Gottes hineinzutragen. Das ist unser Dienst, die Botschaft Gottes in diese Welt hineinragen, nicht Strukturen in der Kirche, die vielleicht inzwischen sich überlebt haben, zu retten, sondern von Gott reden in dieser Zeit.

So verstehe ich unseren Dienst im Dekanat als Johannes-den Täufer- Dienst an diesem Nachmittag in der Kirche. Wir tun das, was die Menschen brauchen und helfen, dass wir sie zu diesem Gott hinführen können. So möchten wir helfen und beitragen, dass Gott in dieser Zeit ins Spiel kommen kann.

Amen.